

# Lebern/Bucheggberg/Wasseramt

Yaron Wickart

«Liebe Gäste, die Panne in unserer Anlage kann nicht kurzfristig behoben werden. Wir müssen eine Bergung auf der Strecke einleiten. Bleiben Sie ruhig und folgen Sie genau den Anweisungen unseres ausgebildeten Personals, welches bald bei Ihnen eintreffen wird.» Diese Durchsage möchte wohl kein Fahrgast der Seilbahn Weissenstein je zu hören bekommen. Am Dienstagabend habe ich jedoch regelrecht darauf gewartet.

Als Figurant simulierte ich einen feststeckenden Passagier. Einmal pro Jahr trainieren hier die Rettungskräfte für den Ernstfall. Im Zentrum der diesjährigen Übung stehe der Aufmarsch, lässt Kommandant der Oberdörfer Feuerwehr Nils Wahlström verlauten. Dieser umfasst die Ankunft und Vorbereitung der Rettungskräfte an der Talstation.

Bei meiner Ankunft in der Talstation Oberdorf werde ich mit Wasser, Äpfeln, Riegeln und Süsskram empfangen. Ich erhalte meine Figurantenfahrkarte mit meiner Gondelnummer und Notfallinformationen. Ich werde in die Gondel Nummer 20 gesetzt und dann heisst es warten.

## Vom Anruf zum Aufmarsch

Steht die Bahn still und gelingt es dem Personal nicht, diese zeitnah wieder zum Laufen zu bringen, müssen sie die Alarmzentrale Solothurn anrufen. Diese alarmiert wiederum die Alpine Rettung und bietet die Feuerwehr Oberdorf auf. Diese rückt mit dem ganzen Kommando aus und fordert zusätzlich aus Langendorf und Rüttenen Verstärkung an. In einem Ernstfall werden zudem die Polizei und Sanitätseinheiten benachrichtigt. Jetzt tickt die Uhr: Eine vollständige Evakuierung soll binnen drei Stunden erfolgen.

Während ich kurz vor Mast Nummer fünf in einer kleinen Kabine gut 20 Meter über dem Boden baumle, rollen also an der Talstation die Feuerwehrautos an.

Treffen die Rettungskräfte an der Talstation ein, werden sie in drei Verantwortungsbereiche eingeteilt: Logistik, Sammel-

platz und Rettung. Die Logistiker holen Seilsäcke und weiteres Material aus der Gondelgarage und nehmen die Gruppenzusammensetzung der Rettungstrupps auf. Drei bis vier Feuerwehrleute assistieren bei einer Rettung je zwei alpine Retter.

## Am falschen Seil

Der Verantwortungsbereich Sammelplatz sorgt für die Koordination der Fahrzeuge, die vor allem bei starker Parkplatzbelegung eine herausfordernde Aufgabe ist. Der Verantwortungsbereich Rettung richtet die Sammelstelle für die feststeckenden



Innert drei Stunden soll die Seilbahn evakuiert sein.



Die Retter steigen über das Dach ein. Bilder: Carole Lauener

# Wenn die Gondel plötzlich stillsteht

Als Figurant erlebte unser Autor die Rettungsübung am Weissenstein aus der Kabine: vom Warten bis zum Abseilen.

Personen ein. Die Rettung kann beginnen. Etwa eine Stunde, nachdem die Durchsage zum ersten Mal erklang, ertönt eine Feuerwehrsirene. Die ersten Feuerwehrautos schlängeln sich die Bergstrasse hinauf. Fünfzehn Minuten später hält eines direkt unter unserer Gondel.

Zwei alpine Retter kraxeln über das unwegsame Gelände hin zum Mast Nummer Fünf. Einer macht sich daran, den Mast zu erklimmen. Oben angekommen installiert er eine Art Seilrolle am Drahtseil der Seilbahn. Wie im Seilpark gleitet er nun auf dem Stahlseil entlang – nur leider am falschen

Seil. Er stoppt kurz, ruft: «Wenn etwas ist, ruf 112 an» und rutscht weiter.

Je nach Gondelbelegung operieren die Rettungskräfte mit verschiedenen Rettungssystemen. Dabei gibt es sowohl für Berg- wie Talseil verschiedene Eintrittspunkte.

Inzwischen dämmt es, da taucht weiter oben am Drahtseil ein weiterer alpiner Retter auf. Je näher er kommt, desto mehr beginnt die Gondel zu schaukeln. Der Retter landet auf dem Dach der Kabine, hantiert und installiert einen Seilzug und klettert schliesslich langsam an der Türseite der Gondel herunter.

## Endlich Action

«Achtung, ich mache die Türe auf», heisst es, und kurze Zeit später steht der Retter in der Gondel. Ich werde gesichert und stelle mich mit dem Rücken zum Abgrund in die Tür. Ich soll mich leicht abstossen, doch genau in diesem Moment werden meine Knie weich.

Als ich mich schliesslich überwinde, springe ich regelrecht ab. Ich schaukle derart, dass ich fast gegen die Kabine pralle, doch der Retter fängt mich mit seinem Bein ab.

Langsam seilt er mich ab. Sobald ich in sicherer Distanz von der Gondel im Seil hänge, weicht die Angst der Faszination. Mir präsentiert sich eine wunderschöne Aussicht über die Aareebene und als ich in die Tiefe schwebe, kann ich mir den Gedanken nicht verkneifen: So muss sich James Bond fühlen.

Am Boden werde ich von einem zweiten alpinen Retter in Empfang genommen. Er hakt sich mit einem Karabiner bei mir ein und klettert mit mir durch das steile Gelände auf die sichere Strasse. Eine Feuerwehrfrau hängt mir eine Plakette mit meiner Kennzahl um den Hals und kurz darauf durchbrechen die Frontlichter eines Feuerwehrautos die Dunkelheit.

Zurück an der Talstation werde ich zuallererst zum Check-Out Posten gelotst. In einem Ernstfall würde hier eine Grunduntersuchung stattfinden. Ich muss jedoch nur meine Nummer angeben und kann den Abend dann mit Würstchen und Brot ausklingen lassen.

# Gemeinden gegen Gebührenaufschlag

Der Zweckverband der Kläranlage Zuchwil will bauen und darum die Gebühren erhöhen. Die Gemeinden wollen nun verhandeln.

Emil Rohrbach

Es ist ein happiger Brocken, der auf die Gemeinden des Zweckverbands der Abwasserregion Solothurn-Emme (ZASE) zukommt. Der geplante Neubau der ARA in Zuchwil für 234 Millionen Franken hat zur Folge, dass die Abwassergebühren in den Gemeinden verdoppelt werden. Und das schon auf nächstes Jahr.

Das wurde am 21. September, an einer für die Präsidien oder Delegierte der am ZASE beteiligten Gemeinden gehaltenen Informationsveranstaltung, bekannt. Dass die ZASE bauen wird, war den Gemeinden bekannt. Auch dass das

Vorhaben teuer werden würde. Einige Gemeinderäte wurden dazu speziell vom ZASE-Präsidenten Markus Schüpbach besucht und informiert. Ebenso fand vor einem Jahr bereits ein Informationsanlass statt. Das Ausmass der Kosten war den Gemeinden allerdings nicht bekannt. Einige Gemeinden müssten bereits 2027 ihre Gebühren anheben.

Das Abwasser ist durch sogenannte Spezialfinanzierungen in den Rechnungen aufgeführt und wird durch die Verbrauchenden per Gebühren an die Gemeinde bezahlt. Dadurch kann es in einer Spezialfinanzierung Abwasser beispielsweise zu kurzfristigen Überschüssen

oder Defiziten kommen, wenn die von der Gemeinde festgelegten Gebühren nicht mit jenen der Anbieter übereinstimmen.

## Eigenkapital oder Gebührenerhöhung

Eine der ZASE Gemeinden, die über ein Eigenkapital in der Spezialfinanzierung Abwasser verfügt, ist Biberist. Die Gemeinde könne die Gebührenerhöhung zumindest in den ersten Jahren noch durch das vorhandene Eigenkapital abfedern, sagt Gemeindepräsident Stefan Hug-Portmann. Baubeginn in Zuchwil ist erst 2030. Der ZASE will bis dahin Eigenkapital aufbauen, um die gros-

se Investition überhaupt stemmen zu können.

Hug-Portmann steht zudem der Konferenz der Wasserämter Gemeindepräsidenten vor. Die Verantwortlichen der Gemeinden stünden bereits im Austausch und er wisse, dass viele Gemeinden die Gebührenerhöhung, anders als Biberist, nicht einfach so mit vorhandenem Eigenkapital wegstecken könnten.

Man werde deshalb mit der ZASE das Gespräch suchen und probieren, eine Verzögerung der Gebührenerhöhung zu erwirken und dann nötigenfalls an der Delegiertenversammlung im Dezember entsprechend abstimmen. Das konkrete Vorge-

hen sei allerdings zu diesem Zeitpunkt noch Inhalt der Diskussionen unter den Präsidentinnen und Präsidenten.

## Siegenthaler und Morstein sind sich einig

Die Meinung der Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten scheint allerdings gemacht. Sie sei ab dem Zeitpunkt der Kommunikation schon etwas verwundert gewesen, sagt Sandra Morstein (Riedholz). Vor allen Dingen, weil grundsätzlich noch gar kein Beschluss vorliege. Diesen müsse immer noch die Delegiertenversammlung bestätigen. Riedholz könne in der Spezialfinanzierung Abwasser zum Glück noch auf Eigen-

kapital von rund 1,5 Millionen Franken zurückgreifen.

Ähnlich klingt es bei Roger Siegenthaler. Der Gemeindepräsident von Lütterkofen-Ichertswil macht deutlich, dass er in diesen Belangen ausschliesslich als Gemeindepräsident spreche. Und als solcher seien ihm die Hände gebunden, denn in seiner Gemeinde müsse jede Anpassung der Gebühren vors Volk. Einige Gemeinden definieren einen gewissen Spielraum, innerhalb dessen der Gemeinderat bei den Gebühren die Entscheidungskompetenz hat. Er gehe davon aus, dass in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen sei.